

Barbara Schmid sieht sich als Künstlerin, die mit dem Material Ton arbeitet – was bedeutet, dass sie sich der Transzendierung von keramischem Material und Methode widmet und dabei auch die Möglichkeiten der Interdisziplinarität erkundet, Gleichzeitig sucht sie, ausgehend vom Assoziationsfeld des Keramischen, nach einem Ausdruck für grundlegende Erfahrungen der Existenz: Was ist Zeit, wie entsteht aus dem Vergangenen Neues, wie kann ich Vergänglichkeit als Prozess darstellen, wie Veränderung? Welche Veränderungen vollziehen sich unter dem Einfluss von extremen Temperaturen und was hat das für einen Einfluss auf unser Verständnis von Materialität und Materie überhaupt?

Brennöfen können zwar keine Gesteinsbrocken verdampfen lassen, aber doch Metalle verflüssigen. Barbara Schmid's Blasenformen und Gitterobjekte legen Formwelten des Flüssigen und Sphärischen offen. Sie sind als keramische Objekte nicht von Hand geformt. In einem langwierigen Prozess des Eintauchens und Trocknens haftet immer mehr Ton an der vorgeformten Gitterform an. Beim Brennen verändert sich dann das Trägermaterial, entweder verbindet sich das Metall mit dem Ton, oder es fließt aus der Form heraus. Damit wird Bewegung im Fließen und Erstarren als Formgebendes Moment analysiert. Umgekehrt ist die Sache bei den kleinen LandArt-Interventionen von Barbara Schmid. Hier bringt sie auf Eis, also erstarrtem Wasser, Siebdrucke auf: Denkmalschutzzeichen auf urbanen Wasserlacken oder Berühmte Motive von Badenden auf Eisflächen von Seen und Teichen. Der Veränderungsprozess vollzieht sich im Lauf des natürlichen Temperaturwechsels – die Farbe, eine eingefärbte Ton-Wasser-Lösung, friert in den Bildträger ein oder ist sich in ihm auf. Anders als ungebrannte Keramik hat gebrannte eine lange Haltbarkeit, Scherben gehören zu den frühen Funden der Menschheitsgeschichte. Um das Moment des Vergangenen im Neuen, Gegenwärtigen zu analysieren, hat Barbara Schmid aber gerade nicht die Schere, sondern das Motiv des Fadens und des Gewebes gewählt. Ein Faden, einzelnen Fadenstücke, werden aufgenommen und in die eigene Erfahrung verwebt und lösen sich mit dem Vergessen wieder auf. Die Verstrickungen und Verwicklungen sind in unterschiedlichen Ausprägungen dargestellt, als szenisch-zeitliche Folge in einem Video sowie als verhärtete, kompakte oder transitorische, auflösbare Objekte in Mischtechnik

Barbara Schmid's Arbeiten sind wie Reisen an die Grenzen des keramischen Mediums, nicht Eroberungsfeldzüge, sondern Entdeckungsreisen, ein Ausloten des Möglichen, das seinen Ausgangspunkt weder leugnet noch ihn zu zerstören versucht. Auf dieser Reise entwickelt sie eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten, mit dem sie die keramische Kunst an andere Kunstformen und an zeitgenössische Diskurse anschließt.

Astrid Kury, Akademie Graz 2012